

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ d. Vereins d. Lithographen, Steindrucker u. Berufsgen., d. deutsch. Senefelder Bundes, des Verbandes d. Formstecher, Drucker u. verw. Berufsgen. und der deutschen Vereine d. Auslandes.

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Sonnabends. Abonnementspreis: 1 Mt. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Btg.-Katalog No. 2573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mt. 1,25.

Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Konrad Wähler, Schandig-Leipzig**, wohnl. alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Gelddeträge zu senden sind. Redaktionschluss: Dienstag.

Insertion.

Für die dreispaltige Zeile ober deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Beibringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Betragen nach Uebereinstimmung.

Bzug ist fernzuhalten

für Umrunder, Andrucker und Maschinenmeister, sowie für Lithographen nach Leipzig in Firma Weigel & Naumann.

Der Vorstand.

J. A.: Otto Sillier.

Zu beachten!

Von kommender Woche ab erscheint die „Graph. Presse“ bereits am Donnerstag. Aus diesem Grunde findet der Redaktionschluss bereits Dienstags statt. Verichte, Inserate etc., welche in der kommenden Nummer Aufnahme finden sollen, müssen also Dienstags in den Händen der Redaktion sein.

Redaktion und Expedition der „Gr. Presse“.

Die zweite Generalversammlung des Vereins d. Lith., Steindr. u. Berufsg. Deutschl.

Durch die in der „Gr. Pr.“ vorausgegangene Diskussion über die zweite Generalversammlung unseres Vereins hatte sich von vornherein ein Interesse über deren Verlauf unter den Mitgliedern herausgebildet, welches in diesem Maße wohl kaum wieder bei den früheren Kongressen, noch bei der ersten Generalversammlung, zu bemerken war.

In Verbindung mit den auf der Tagesordnung stehenden Punkten konnte deshalb Kollege Sillier in seiner Eröffnungsrede mit Recht auf diesen Umstand hinweisen und die Delegierten auffordern, den unbekümmert darum, ob die von den Einzelnen zu vertretenden Anträge angenommen werden oder nicht, nach wie vor ihre Schuldigkeit als Kassierbewusste Arbeiter zu thun und immer und überall für die weitere Ausbreitung und Festigung des Vereins einzutreten.

In Nachstehendem geben wir nun unseren Lesern einen kurzen Bericht über den Verlauf der Verhandlungen, indem wir gleichzeitig darauf hinweisen, daß beschloffen wurde, das Protokoll drucken und gratis an die Mitglieder verteilen zu lassen.

Für die erste Sitzung, welche am 2. Juni, 9 Uhr vormittags in Anwesenheit von 22 Delegierten eröffnet wurde, wählte die Generalversammlung den Kollegen Schotes (Hannover) als Vorsitzenden, sowie die Kollegen Schöps und Rose (Berlin) als Schriftführer.

In seinem Rechenschaftsbericht des Vorstandes hob Kollege Sillier hervor, daß die Notwendigkeit der Einberufung der Generalversammlung am besten durch die große Zahl der gestellten Anträge bewiesen werde.

Der Agitation für die weitere Ausbreitung des Vereins ist die größte Aufmerksamkeit gewidmet worden und insolge dessen, neben vielen neuen Zahlstellen, auch an solchen Orten wieder Zahlstellen zustande kamen, wo bereits solche bestanden hatten,

aber durch irgend welche Verhältnisse eingegangen waren.

Aus dem Kassenbericht, welcher der Generalversammlung gedruckt vorlag, vom Kollegen Welsch aber noch besonders erläutert wurde, entnehmen wir, daß in der Zeit vom 1. Januar 1893 bis 29. Mai 1895 die Einnahme die Summe von Mt. 68 600,34 und die Ausgabe die Summe von Mt. 63 979,17 betrug, so daß am 29. Mai d. J. ein Kassenbestand von Mt. 4621,17 zu verzeichnen war. Für Streiks wurden in derselben Zeit Mt. 8961,32, für Reiseunterstützung Mt. 8131,85, für außerordentliche Unterstützung Mt. 1319,60, für Agitationen Mt. 1093,60, für die „Gr. Presse“ Mt. 16302,15, für Verwaltungsmaterial Mt. 1923,95, für Verwaltungskosten und Reiseunterstützung in den Zahlstellen Mt. 13 030,20 bezahlt.

Den Bericht des Ausschusses gab Kollege Wertbner. Aus demselben war zu entnehmen, daß der Ausschuss eine ziemlich rege Thätigkeit entfaltet hat. In 20 ordentlichen und 17 außerordentlichen Sitzungen hat derselbe seiner kontrollierenden Befugnis obgewaltet. Rege Arbeit erforderte besonders die Prüfung der Besuche um Zustimmung für geplante Streiks. Mit Recht tadelt der Ausschuss hier das Verhalten solcher Mitgliedschaften, denen die Zustimmung in eine Lohnbewegung einzutreten verweigert wurde und die nun mit dem Austritt aus dem Verein oder mit dem Beginn des Kampfes auf eigene Hand drohten. Auch mit der Richtigkeit verschiedener Zahlstellen in der Fertigung und Einfindung der Quartalsabrechnungen an den Kassierer, hatte sich der Ausschuss auf Ansuchen des Vorstandes, in sehr vielen Fällen (56) zu befassen. Es sei deshalb an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß gerade dieser Umstand die Geschäfte des Kassierers sehr erschwert und schon deshalb eine größere Pünktlichkeit notwendig ist.

An die einzelnen Berichte knüpften sich längere Debatten, nach deren Abschluß dem Vorstand und Ausschuss einstimmig Decharge erteilt wurde.

Den dritten Punkt der Tagesordnung bildete die Arbeitslosen-Unterstützung. Kollege Schotes (Hannover), als Referent, hob hervor, daß der Ausbau des Unterstützungswezens in einer Organisation derselben den Charakter einer Kampfsorganisation durchaus nicht nehme; gewähre man aber den reisenden Kollegen eine Unterstützung, so sei es nur recht und billig, auch denen eine solche zukommen zu lassen, die durch Familien- oder sonstige Bande am Orte festgehalten sind. Auch sei nicht zu verkennen, daß durch eine Arbeitslosenunterstützung die Leute abgehalten würden, für jeden beliebigen Lohn in Stelle zu treten.

Kollege Veiß-Nürnberg als Korreferent bedauerte, daß diese Frage schon wieder aufgeworfen sei, nachdem erst vor kurzem die Mitglieder des Vereins die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung durch Urabstimmung abgelehnt hätten. Am richtigsten wäre es gewesen, diese Bahn überhaupt nicht zu

betreten; nachdem aber die Reiseunterstützung einmal eingeführt sei, treibe die Logik der Thatsachen uns auf dieser Bahn weiter, solange wir dieselbe nicht gänzlich verlassen. Er empfehle deshalb die Annahme der nachstehenden Resolution:

„Die vom 2. bis 3. Juni 1895 im Restaurant Behaim zu Nürnberg tagende zweite Generalversammlung des V. d. L., St. u. B. D. erklärt zu dem, von diversen Zahlstellen auf neue gestellten Antrag auf Einführung einer Arbeitslosenunterstützung, das derielbe durch das Resultat der vor kurzen vorgenommenen Urabstimmung als entgeltig abgelehnt zu betrachten ist.

Im weiteren hält es die Generalversammlung, nach den mit der Reiseunterstützung gemachten Erfahrungen für sehr bedenklich, weitere Schritte auf dem Gebiete des Unterstützungswezens zu unternehmen, welche geeignet sind, der mit vielen Mühen geschaffenen Kampfsorganisation ihren Zweck zu entziehen. Endlich ersucht die Generalversammlung von allen Mitgliedern des Vereins, daß sie mehr wie bisher ihr Augenmerk auf die Verwirklichung der in § 1 unseres Statuts ausgesprochenen Ziele richten werden.“

Zu derselben Frage stellten die Nürnberger Kollegen folgende Resolution:

„In Erwägung, daß das Bestehen zweier kollegialer Vereinstigungen, ohne ein gemeinsames Hand in Hand arbeiten, nur Nachteile für das Interesse beider Organisationen haben muß;

in fernerer Erwägung, daß die Unterstützungstragen, bezw. die der Reiseunterstützung (welche von beiden Organisationen gezahlt wird), einer dem gemeinsamen Interesse besser entsprechenden Regelung bedarf;

in weiterer Erwägung, daß der rapide wirtschaftliche Niedergang in unsern Gewerben, die Frage einer Arbeitslosenunterstützung immer mehr in den Vordergrund drängt;

beschließt die Generalversammlung des Vereins der Lithogr., Steindr. u., der Generalversammlung des Deutschen Senefelder Bundes die gemeinsame Regelung der Unterstützungen, in der Hinsicht in Erwägung zu beantragen, daß die Reiseunterstützung ganz der gewerkschaftlichen Organisation dem Verein der Lithographen, Steindr. u. zu überlassen sei, an deren Stelle für den Senefelderbund eine Arbeitslosenunterstützung einzuführen.

Des weiteren ersucht es die Generalversammlung für notwendig, daß, um einem späteren gemeinsamen Zusammengehen, (soweit sich diesem keine vereinsgesetzlichen Bestimmungen entgegenstellen) die Wege zu ebnen, die Angehörigkeit der Mitglieder bei beiden Organisationen anzuführen sei und Zweck dessen eine Verständigung der Vorstände als notwendig erachtet wird.

In namentlicher Abstimmung wird nach längerer Debatte die erste Resolution mit 14 gegen 11 Stimmen und die zweite per Acclamation mit 16 gegen 9 Stimmen angenommen.

Durch die Annahme dieser beiden Resolutionen waren sämtliche Anträge, welche auf die Arbeitslosenunterstützung Bezug hatten, hinfällig, und der Generalversammlung ein großes Stück Arbeit erspart worden.

Große Einseitigkeit herrschte unter den Delegierten über die Frage der Reiseunterstützung. Ziffernmäßig konnte Kollege Welsch nachweisen, welche Summen dieselbe bereits dem Verein gesostet und daß dieselbe eine Beitragserhöhung zur Folge gehabt habe. Die Debatte drehte sich lediglich um den für die Folge zu zahlenden niedrigeren

Unterstützungsjah und man einigte sich schließlich auf folgenden Antrag der Zahlstelle Nürnberg:

Jedes Mitglied, welches 26 Wochen seine Beiträge entrichtet hat, kann, auf der Reihe befindlich, eine Reiseunterstützung von 20 M. pro km beantragen. Mitglieder, die innerhalb 4 Wochen nach beendeter Lehrzeit dem Verein beitreten, können schon nach 13wöchentlicher Beitragszahlung in Bezug der Reiseunterstützung gelangen. Diese Unterstützung kann bis zur Höhe von 20 M. gezahlt werden; eine weitere Unterstützung kann erst nach erneuter 13wöchentlicher Beitragszahlung in gleicher Höhe gezahlt werden. Ueber 40 M. dürfen in einem Jahre nicht bezogen werden.

Den fünften Punkt der Tagesordnung: „Die Verlegung der „Gr. Presse“ an den Sitz des Vorstandes“, begründete Kollege Werthner als Vorsitzender des Ausschusses. Derselbe betonte, daß eine solche Verlegung aus verschiedenen Gründen als vorteilhaft erdane, besonders wenn man in Betracht ziehe, daß alsdann die Redaktions- und Expeditionsgeschäfte vom Vorsitzenden und Kassierer mit bewältigt werden könnten und man dadurch Mittel gewinne, den Kassierer ebenfalls als festbesoldeten Beamten anzustellen.

Kollege Müller (Schleudig) führte demgegenüber aus, daß er sich für eine Ueberfiedelung mit seiner Druckerei nach Berlin nicht erwärmen könne, da er von dem Druck der „Gr. Presse“ allein in Berlin nicht existenzfähig sei, auf die Erlangung anderer Arbeiten aber dort so gut wie keine Aussicht habe, während ihm andererseits die Arbeiten, die er jetzt habe, noch verloren gehen. Wichtig sei es ferner nicht, daß der Verein bei veränderter Sachlage gewinnen würde, da der Vorsitzende und gleichzeitige Redakteur in seiner agitatorischen Tätigkeit gehemmt werde, weil ihm einfach dafür keine Zeit bleibe. An Beispielen, besonders der Organisation der Töpfer, wies Kollege Müller zahlenmäßig die Richtigkeit seiner Ausführungen nach, namentlich auch, daß das Blatt in der Regel des Vorstandes nicht billiger, sondern teurer arbeiten würde.

Nach längerer, lebhafter Debatte wurde der Antrag des Vorstandes und Ausschusses, in namentlicher Abstimmung, mit 22 gegen 3 Stimmen abgelehnt. (Schluß folgt.)

Die materialistische Geschichtsauffassung und die Darwin'sche Theorie.

Von H. R., Bochum.

(Fortsetzung.)

Hegel war Idealist. Er erkannte zwar den Entwicklungsprozeß, jedoch nicht die diesen regelnden Gesetze. Ihm galten die Dinge und ihre Entwicklung „nur als die verwirklichten Abbilder der irgendwo schon vor der Welt existierenden Idee“. (Engels.)

Durch ihn wurde dadurch die dialektische Methode auf den Kopf gestellt, Marx, ein Schüler Hegels, stellte sie auf die Füße.

Die Dialektik ist auch die Grundlage seines Systems, aber er erklärt: „Meine dialektische Methode ist der Grundlage nach von der Hegel'schen nicht nur verschieden, sondern ihr direktes Gegenteil. Für Hegel ist der Denkprozeß, den er sogar unter dem Namen Idee in ein selbständiges Subjekt verwandelt, der Demiurg (Bildner) des Wirklichen, das nur seine äußere Erscheinung bildet. Bei mir ist umgekehrt das Ideale nichts anderes als das im Menschenkopfe umgesetzte und übersehte Materielle.“ Nicht der Idealismus, sondern der Materialismus macht also Marx zur wissenschaftlichen Grundlage seines Systems. Nicht die Idee, sondern die materiellen Bedürfnisse bilden nach ihm das treibende Element.

Nicht der Denkprozeß war und ist der Schöpfer alles Besiehenden, sondern die jeweilig bestehenden ökonomischen Verhältnisse, die Erhaltungszugung und Verteilung, bilden die Ursache und Triebkraft des jeweiligen geistigen Lebens.

Als Marx im Jahre 1847 in seiner Schrift: „Das Elend der Philosophie“ gegen Proudhon, den vielgenannten französischen National-Ökonomen polemisierte, welcher Hegels Idealismus akzeptiert und ihn zur Grundlage seiner Geschichtskonstruktion gemacht hatte, polemisierte er auch zugleich gegen Hegel. „Wir haben also mit zwei Männern zu thun, zuerst mit Proudhon, dann mit Hegel.“ Proudhon macht die Idee, die „unpersönliche Vernunft der Menschheit“ zum „Genius der Gesellschaft“, zur „Vorlesung“, die die Menschheit die verschiedenen Entwicklungsphasen nur durchmachen läßt, um sie zur Gleichheit zu führen. Hierzu bemerkt Marx sehr fein: „Und warum zog der Genius der Gesellschaft die Gleichheit der Ungleichheit, der Brüderlichkeit, dem Katholizismus, kurz jedem anderen Prinzip? ... weil die Gleichheit das Ideal des Herrn Proudhon ist.“

„Vorlesung, providentielle Ziel, das ist das große Wort, dessen man sich heute bedient, um den Gang der Geschichte zu erklären. Tatsächlich erklärt dieses Wort nichts. Es ist höchstens eine rhetorische Form, eine der vielen Arten, die Thatsachen zu umschreiben.“

Es ist Thatsache, daß der Grundbesitz in Schottland durch die Entwicklung der Industrie neuen Wert erhielt,

die Industrie erweiterte der Wolle neue Märkte. Um die Wolle im großen Maßstabe zu produzieren, mußte man das Ackerland in Weideland verwandeln. Um diese Umwandlung zu bewirken, mußte man die Güter konzentrieren. Um die Güter zu konzentrieren, mußte man die kleinen Pachtungen abschaffen, tausende von Pächtern aus ihrer Heimat vertreiben und an ihre Stelle einige Hirten setzen, die Millionen von Schafen bewachen. So hatte der Grundbesitz in Schottland in Folge successiver Umwandlungen das Resultat, daß Menschen durch Hammel verdrängt wurden.

Man sage jetzt, daß es das providentielle Ziel der Institution des Grundbesitzes in Schottland war, Menschen durch Hammel verdrängen zu lassen und man hat providentielle Geschichte getrieben.“

So ironisch hier Marx den Idealismus abfertigt, so entschieden thut er es zugleich. Er bekämpft ihn jedoch nicht nur, er weist nicht nur das Fehlerhafte und geradezu Lächerliche einer idealistischen Geschichtskonstruktion nach, er geht hier bereits systematisch vor, indem er den Materialismus gegen den Idealismus ausspielt.

Das treibende Element sind die materiellen Interessen. Zur Verwirklichung derselben ist der Mensch produktiv thätig, hierzu bedarf er der Produktionsmittel, deren Art und Umfang auf die Form der sie benütigenden Gesellschaft bestimmend wirkt.

Alle bisherigen Gesellschaftsformen entsprachen und entsprechen bestimmten, sie verursachenden Produktionsweisen.

Die sozialen Verhältnisse sind eng verknüpft mit den Produktivkräften. Mit der Erwerbung neuer Produktivkräfte verändern die Menschen ihre Produktionsweise und mit der Veränderung der Produktionsweise, der Art, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen, verändern sie alle ihre gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Handmühle ergebt eine Gesellschaft von Feudalherren, die Dampfmühle eine Gesellschaft mit industriellen Kapitalisten. Aber derselben Menschen, welche die sozialen Verhältnisse gemäß ihrer materiellen Produktionsweise gestalten, gestalten auch die Prinzipien, die Ideen, die Kategorien gemäß ihren gesellschaftlichen Verhältnissen.

Somit sind diese Ideen, diese Kategorien, ebensovientwichtig, als die Verhältnisse, die sie ausdrücken. Sie sind siffoische, vergängliche, vorübergehende Produkte. Wir leben inmitten einer beständigen Bewegung des Anwachsens der Produktivkräfte, der Zerstörung sozialer Verhältnisse, der Bildung von Ideen; unbeweglich ist nur die Abstraktion von der Bewegung — mors immortalis.“

Dieser von Marx und Engels gegebene historische Materialismus mußte notwendigerweise die ganze Anschauung über die Geschichte der Menschheit umwälzen. Alle bisherige Geschichtsschreibung wurde durch ihn verworfen und die Aufgabe gestellt, von neuen Gesichtspunkten aus an sie heranzutreten und sie wieder vollständig neu aufzubauen. Die Geschichte der Menschheit mußte werden zur Geschichte ihrer produktiven Tätigkeit.

Es ist daher die Annahme gerechtfertigt, der Marx'sche Materialismus habe ungeheurer befruchtend auf die Geschichtsforschung wirken müssen.

Aber nichts von alledem. Die Herren Historiker fuhren nach wie vor in den alten ausgefahrenen, bequemen Gleisen weiter. Die materialistische Geschichtstheorie wurde von ihnen arg befehdt, wenn nicht ganz ignoriert. Woher kam das? Nun die Sache liegt einfach genug. Unsere Geschichtsforscher stehen im Solde des Bürgertums, im Solde der besitzenden Klassen.

Ist fast alle Gelehrten, müssen auch sie ihre Wissenschaft prostituierten, sie fälschen und sie so zu einer Stütze der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung machen. Der historische Materialismus dagegen ist eine Stütze des Sozialismus. Er rechtfertigt nicht nur die moderne Arbeiterbewegung, er liefert sogar den Beweis ihrer unbedingten Notwendigkeit, indem sie, nach ihm, nichts weiter ist, als ein sprechendes Zeugnis dafür, daß die bestehende Gesellschaftsordnung in Widerspruch geraten ist mit der Bevölkerung der Technik.

Hier der Verbesserung zu schaffen durch Einführung einer entsprechenden Produktivverteilung, die auf Geschichtseigentum an den Produktionsmitteln oder auf Art basiert ist, das ist die Aufgabe der arbeitenden Klasse. Und die Arbeiter werden diese ihre geschichtliche Aufgabe lösen.

Sie sind es, die mit der Entwicklung Schritt gehalten haben, sie sind es, die sich auf die vorgeschrittene Technik stützen und dies garantiert ihren Sieg. Aber diesen Sieg wird sich die Arbeiterklasse eringen müssen im Kampf gegen die besitzende Klasse.

Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“ Seitdem die Produktionsmittel außer den Gesellschaftselgentum zu sein, bewegt sich die menschliche Gesellschaft in Gegensätzen, die geschaffen sind durch die Besitzverhältnisse.

Die Menschheit ist in Klassen gespalten, in die Klasse der Besitzenden und der Nichtbesitzenden. Nichtbesitzer sein war immer gleichbedeutend mit wirtschaftlich abhängig und gesellschaftlich unterdrückt sein, unterdrückt von den Besitzenden, mittels deren ökonomischen Macht.

Der Besitzer war es stets, der die Früchte der produktiven Tätigkeit des Nichtbesizers erntete, denn immer haben gehört und immer werden gehören die Produkte dem Besitzer der Produktionsinstrumente.

Die materiellen Interessen beider Klassen laufen demnach nicht miteinander, sondern auseinander.

Beide Klassen betämpfen sich denn auch aufs heftigste. Die Unterdrückten waren es immer, von denen der Anstoß ausging zur Neugestaltung der Gesellschafts- und Rechtsordnung, sie waren es stets, die die Entwicklung der Produktionsmittel, sobald das Gesamtwohl mit ihr

im Widerspruch stand, auszunutzen bemüht waren, die bemüht waren, einen Ausweg zu schaffen, mittels dessen man den Ansprüchen der Gesamtheit gerecht werden konnte, sie waren stets revolutionär. Die wirtschaftlich stärkere Klasse, die Unterdrückten, denen an der Erhaltung ihrer Privilegien gelegen, halten stets an den veralteten Zuständen, d. h. an Zuständen, die einer veralteten Produktionsweise entsprechen, fest, sie ist reaktionär. Nicht immer ist der Klassenkampf deutlich erkennbar, denn die so mannigfachen verschiedenen Eigentumsverhältnisse prägen ihm einen recht unterschiedlichen Charakter auf, aber Thatsache ist, daß die Unterdrückten sich die Teilnahme am Genuß der durch Verbesserung der Produktionsmittel im reicheren Maße erzeugten Produkte, sich nur vermittelt des Klassenkampfes erlangen konnten.

Die aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegenstände nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestalten des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt.

Unsere Epoche, die Epoche der Bourgeoisie, zeichnet sich jedoch dadurch aus, daß sie die Klassengegenstände vereinfacht hat. Die ganze Gesellschaft spaltet sich mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat.“

Die der kapitalistischen Produktionsweise vorgegangenen beruhen auf dem Kleinbetrieb. Die einfache, um nicht zu sagen primitive, Form der Produktionsinstrumente rechtfertigte dies.

Der Handwerksmeister der „guten, alten Zeit“ hatte immer die Aussicht vor sich, einmal ein Geschäft selbständig betreiben zu können. Dies verurteilte die Klassengegenstände in bedeutendem Maße.

Die heutige Produktionsweise beruht auf dem Großbetrieb. Innerhalb ihrer Reichthümer ist das Wertes zur Weltung gekommen, daß der Wert der Produkte, soweit sie Waren sind, also Produkte, die hergestellt wurden für den Gebrauch anderer, bestimmt wird durch die zu ihrer Herstellung gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit.

Kapitalisten, die Produktionsmittel anwenden, welche durch die entwickelte Technik veraltet sind, geraten immer mehr ins Hintertreffen, da sie zur Herstellung ihrer Produkte mehr Zeit aufwenden müssen wie die Kapitalisten mit Produktionsmitteln, die dem Fortschritt entsprechen.

Deshalb die fortwährende Jagd nach neuen Erfindungen, deshalb die sofortige Einführung jeder wirklichen Verbesserung im Produktionsprozeß, namentlich wenn sie dazu dient, Arbeitskräfte zu ersparen. Deshalb aber auch das Zurückbleiben und das Verdrängen der weniger kapitalistischen Produzenten. Die kapitalistischsten Firmen beherrschen den Markt, die kapitalistischsten werden ihn in nächster Zeit beherrschen.

Bereits ist man dazu übergegangen, die Einzelkapitalisten zusammenzuwerfen zur Errichtung gemeinsamer Betriebe, die Aktiengesellschaften sind entstanden. Der Großbetrieb wird verdrängt durch die Kleinbetriebe. Der Reichtum konzentriert sich in nur wenige Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Der Nord-Ostsee-Kanal

soll am 1. Juli dem Verkehr übergeben werden. Das Werk ist eine großartige Leistung der Wasserbautechnik und Ingenieurkunst. Seine Schleusen, seine Brücken, wie z. B. das Meisterwerk bei Grünthal, gereichen den beteiligten Technikern und Arbeitern zur höchsten Ehre. Das Unternehmen hat allerdings auch eine kriegerische, strategische Bedeutung, darf aber doch vorwiegend als ein Werk des Friedens angesehen werden, von dem die Handelsflotten der seefahrenden Nationen große Vorteile haben werden.

Dieses Werk nun soll nach dem Willen der verbündeten Regierungen unter Zustimmung des Reichstages eingeweiht werden mit einem höflich-militärischen Fest. Um demselben sollen nicht nur der Kaiser und die übrigen regierenden deutschen Fürsten teilnehmen, sondern auch Vertretern der europäischen Seemächte und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Eine Flotte von über 50 fremden Kriegsschiffen mit 800 Offizieren und mehr als 16000 Seeleuten wird erwartet. Die Reichsregierung hat für die Herstellung des Festes und die Bewirtung der Gäste vom Reichstag M. 1.700.000 gefordert und bewilligt erhalten. Die Regierung macht geltend: es müsse bei der großen Zahl der Gäste „etwas Außerordentliches“ geleistet werden, um das Werk, welches der deutschen Arbeit zur Ehre gereicht, „würdig einzuwöhnen“.

Was die geplante höflich-militärische Feier mit der Ehre der deutschen Arbeit zu thun hat, ist uns unerfindlich. Für das Geld, was da verjubelt wird, könnte man nach unserem Dafürhalten. Besseres thun, so z. B. Dugende elender Schulbarnen solide ausbauen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat gegen die Bewilligung der genannten Summe gestimmt und durch den Abg. Bebel diese Stellung folgendermaßen motivieren lassen:

„Genuß ist der Nord-Ostsee-Kanal, dessen Eröffnung wurde beabsichtigt, ein vaterländisches Werk und in hohem Grade geeignet, die Kulturinteressen Deutschlands nach allen Richtungen hin zu fördern. Der Gedanke für die Ausführung dieses Werkes ist kein neuer, denn lange vorher, ehe die deutschen Regierungen und andere die Anregung zu diesem Werke gaben, haben Männer die Notwendigkeit einer Verbindung der beiden Meere betont, so während des dreißigjährigen Krieges. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts ist die Idee weiter propagiert worden und es geriet mir da zu ganz besonderer Genugthuung, daß im Vordergrund zwei Männer sich befinden, auf die wir

* Kommunist. Manifest.
** Hierzu tragen auch noch andere Momente bei, um nur an die mit der kap. Prod. unlösbar verbundenen Krisen zu erinnern.

* Marx: Das Kapital, Vorrede zur zweiten Auflage. 4. Auflage, Seite 17.
** Marx: D. C. d. Ph. Seite 86.

* Marx: D. C. d. Ph. 2. Aufl., Seite 102.
** Marx: D. C. d. Ph. Seite 91.
*** Kommunist. Manifest.

Sozialdemokraten mit besonderem Stolz und mit besonderer Hochachtung bilden: Karl Marx und Fried. Engels, die 1846 nachdrücklich für den Bau des Nord-Ostsee-Kanals eintraten. Dies gericht uns zu um größerer Bemühung, als einige Jahrzehnte später einer der bedeutendsten und berühmtesten Männer auf dem Gebiete der Erwerbung kriegerischer Vorbeere, der Generalfeldmarschall Moltke, im Gegensatz zu Marx und Engels, diesem Unternehmen keine besondere Vorliebe abgesehen konnte und ihm bis an sein Lebende unsympathisch gegenüber gestanden hat. Wir haben deshalb vor 10 Jahren uns durch den Mund des leider verstorbenen Ingenieurs für den Bau des Nord-Ostsee-Kanals erklärt, obgleich wir nicht verstanden, daß ein ganz wesentliches Moment für die Begründung desselben die Rücksicht auf die militärische Entfaltung und die militärische Verteidigung Deutschlands war. Nun gehören Kriege glücklicherweise zu den Ausnahmen und sie werden bei weiterer Kulturentwicklung immer mehr zu den Ausnahmen gehören. Vielmehr ist die Zeit nicht mehr fern, wo überhaupt Kriege zwischen Kulturenationen zur Unmöglichkeit geworden sind. In dieser Hinsicht wird also vielleicht der Nord-Ostsee-Kanal keine Dienste zu leisten haben. Innererlei ist aber das Werk ein eminentes Kulturwerk, welches die materiellen und geistigen Interessen Deutschlands nach allen Seiten in den Vordergrund stellt, wüßig der Stellung, die Deutschland als Kulturnation unter den Kulturnationen Europas einnimmt. Ich begreife nun auch, daß man jetzt, wo das Werk seinem Ende entgegengeht, den Plan hat, daselbe mit einer entsprechenden Feyer einzuweihen. Da bebaure ich nun, daß wir dieser Feyer eine freundliche Seite nicht abgewinnen können. Da der Staatssekretär von dem günstigen materiellen Abschlusse des großen Unternehmens gesprochen hat, so möchte ich hervorheben, daß man denn doch bei dieser Gelegenheit wohl in erster Linie daran denken möge, die mit ihrer Kraft und ihrem Schweiße das Werk hergestellt haben. Für Zehntausende von Arbeitern hat man, um sie zu erhalten und halbwegs menschenwürdig unterzubringen, aus den Mitteln für den Bau große Einrichtungen treffen müssen. Eine große Reihe von Jahren haben diese Arbeiter, wie ich zugebe, vergleichsweise auskömmlichen Verdiensten dabei gefunden. Jetzt, wo das Werk zu Ende ist, werden sie aus der Arbeit entlassen, kein Mensch fragt mehr darnach, was aus ihnen wird, und bei der gegenwärtigen ökonomischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands ist leider die große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Tausende und Aber-tausende dieser Arbeiter auf viele Wochen und Monate hinaus nirgendwo ein Unterkommen finden werden. Für diese Arbeiter ein Unterkommen zu finden, wäre mit einer der wesentlichsten und würdigen Aufgaben der Reichsregierung. Ich möchte hierzu die Anregung geben. Sollte zu diesem Zweck weitere Mittel notwendig sein, so würden wir sie gern bewilligen. Andererseits giebt es eine große Reihe von Anwohnern am Kanal, die der Fertigstellung der Werke nicht mit derselben Begeisterung entgegengehen wie die ungeheure Mehrheit der deutschen Nation mit vollem Recht. Durch die Lieferleistung des Kanals wird weiten Kreisen d. anwohnenden Bevölkerung das Wasser abgezogen; dadurch werden die wenig oder ganz unbemittelten Anwohner genötigt, neue Brunnen anzulegen mit erheblichen über ihre Mittel hinausgehenden Kosten. Man sollte diese Leute von Reichswegen in die Lage versetzen, diesen unausbleiblichen Schaden wieder auszubessern. Wir wünschen, daß der Kanal sich in möglichst vorteilhafter Weise entwickelt und seinen Zweck in vollem Maße erfüllt, aber zu einer Feyer, wie der geplanten, können wir unsere Zustimmung nicht geben. Wir sind überhaupt Feinde der dazwischen luxuriösen Feste. Der Staatssekretär hat selbst herausgehört, daß die geforderte Summe etwas hoch gegriffen ist. Wenn der Staatssekretär sich fortgesetzt die unglücklichste Mäße giebt, dem Reichstage plausibel zu machen, wie notwendig es ist, neue Steuerquellen auszubilden und wenn wir sehen, auf welchen Gebieten diese Quellen gesucht werden, dann haben wir zu allerletzt Veranlassung, uns für solche Aus-gaben zu begeistern und wer sind die Kreise, die diese Feste arrangieren? Das das Fest ein internationales ist, ist uns ganz besonders sympathisch, die wir ja internationalen Ideen huldigen und die Verbindung der Menschen zum Ziele haben, aber in erster Linie sind es doch die Kreise, die denartigen Bestrebungen ganz besonders feindlich gegenüberstehen. Wenn man heute an unseren Patriotismus, an unsere Opferwilligkeit appelliert für offizielle Festlichkeiten, so müssen wir uns doch vergegenwärtigen, daß wir einige Tage später uns mit einem Gesetze zu beschäftigen haben, das unter der Firma der Umsturzvorlage vor allen Dingen bezweckt, der Sozialdemokratie als Mithilfe in den Hals gehängt zu werden. Angesichts dieser Sachlage sind wir außer Stande, uns für die Vorlage zu erklären. Wir werden gegen dieselbe stimmen."

Entsprechend dieser Stellungnahme hat die sozialdemokratische Fraktion denn auch beschlossen, sich an der Eröffnungsfeier nicht zu beteiligen. Wir sind überzeugt, daß dieses Verhalten in den Kreisen des arbeitenden Volkes wolle Billigung erfahren wird.

Der neue Angriff auf die Pressefreiheit.

Zur Feyer des 18. März gab der Redakteur Fr. Schulze in seinem Verlage eine Druckschrift heraus, deren Inhalt er aus früheren Gelegenheitschriften, die in den Jahren 1892-1894 zur Feyer des 18. März herausgegeben waren, zusammengestellt hatte. Den Druckauftrag erteilte er der Firma W. Bading in Berlin, in deren Offizin diese Schrift hergestellt wurde. In den Jahren 1892 und 1893 wurde gegen die damaligen Herausgeber der Zeitblätter eine Anklage erhoben, es erfolgte aber Freisprechung. In den Urteilen wurde ausdrücklich festgestellt, daß der Inhalt der inkriminierten Blätter gegen § 130 St.-G.-B., auf Grund dessen angeklagt war, nicht verstoßen habe, da nicht zu

Gewaltthätigkeiten in den öffentlichen Frieden gefährdender Weise angesetzt sei. Wegen der Druckschrift aus dem Jahre 1891 erfolgte keine Beschlagnahme und keine Anklage, weil sie lediglich irreführende Artikel wiederholt hatte. Die Staatsanwaltschaft ließ trotzdem die zum 18. März 1895 herausgegebene Nummer beschlagnehmen und erhob auf Grund des § 130 des St.-G.-B. Anklage, und zwar nicht allein gegen den verantwortlichen Redakteur, der gleichzeitig Verleger war, sondern auch gegen den Drucker, der lediglich einen Geschäftsauftrag ausführte. In der Verhandlung, die am 17. Mai vor der achten Strafkammer des Landgerichts I Berlin unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, wurde festgestellt, daß mit Ausnahme eines Artikels, der sich gegen die Umsturzvorlage wendete, die sonstigen inkriminierten Stellen aus den obengenannten Gelegenheitschriften entnommen waren, und daß wegen dieser die Staatsanwaltschaft zwar früher eingeschritten war, daß jedoch die Verhandlungen stets mit Freisprechung endeten. Festgestellt wurde ferner, daß der Druckauftrag in Abwesenheit des Buchdruckerbetriebers Bading an dessen Geschäftsführer erteilt war, daß letzterer das Manuskript in Druck gegeben und seinem Chef lediglich von der Freistatulation Kenntnis gegeben hat. Auf Antrag des Verteidigers wurden aus der Einleitung von Fr. Engels zur Schrift: Die Klassenkämpfe in Frankreich, die Stellen vertieft, die den Nachweis liefern, daß eine gewalttätige Verrückung, der Staats- und Gesellschaftsordnung seitens der sozialdemokratischen Partei nicht geplant sei, und daß die Form des Barrikadenkampfes immer unwirksam gewesen war und auch bleiben werde.

Nach Schluß der Beweisaufnahme führte Staatsanwalt Strebler folgendes aus: Es ist gleichgültig, was in früheren Fällen bezüglich der Schriften, die zum 18. März erschienen waren, entschieden sei, man müsse im Auge behalten, daß Zweck und Ziel der Sozialdemokratie dahin gerichtet sei, eine gänzliche Stimmung in den arbeitenden Kreisen zu erhalten, deswegen würde die große französische Revolution gefeiert und auch der 18. März verfeiert. Diese Gedenktage würden hervorgehoben nicht um den Kampf mit geistigen Waffen, sondern den Kampf mit gewaltthätigen Mitteln zu verherrlichen und zu empfinden. Aus ähnlichen Gründen würden ja auch die Siegesfeiern für die Schlachten von Leipzig und Sedan begangen. Man wolle eben die Spannfraft des Volkes reger halten, um sie geeigneten Falles zu verwenden. Unter solchen Umständen sei es vollkommen klar, daß die inkriminierten Artikel auf den ungebildeten Arbeiter ausbreiten wirkten, wenn sie auch nicht in voller Deutlichkeit erkennen lassen, daß die Anreizungen auf Gewaltthätigkeiten gerichtet seien. Aber dessen hätte sich der Verfasser klar sein müssen, daß der einfache Arbeiter aus den Artikeln bloß das Gewaltsame herauslese. Für ihn sei aber neben dem Redakteur und Verleger auch der Drucker verantwortlich; er habe gewußt, daß zur Feyer des 18. März die Gelegenheitschrift bei ihm gedruckt werde, er hätte sich, da es sich um die Verherrlichung eines Revolutionstages handle, fragen müssen, die Gelegenheitschrift könne Artikel aufreißenden Inhaltes enthalten und wenn er von dem Inhalte keine Kenntnis genommen, sondern die Drucklegung gestattet habe, so habe er mit dem Willen gehandelt, daß es ihm gleichgültig sei, was die Druckschrift enthalte, und diese Absicht genüge zur Anwendung des § 130. Er beantragte gegen Bading drei Monate und gegen Schulze sechs Monate Gefängnis.

Hiergegen führt der Rechtsanwalt Freudenthal folgendes aus: Wenn auch das Gericht an vorher gegangene Entscheidungen in gleichen Fällen nicht gebunden sei, so hätten diese doch für die Beurteilung der vorliegenden Sache nach der Richtung hin einen Wert, daß die inkriminierten Artikel nicht von einem Leuten bezüglich ihrer Strafbarkeit geprüft worden wären, sondern von verdienstvollen Gerichtshöfen einer tatsächlichen und rechtlichen genauen Prüfung unterzogen seien, und daß alle Juristen, die dabei als Richter thätig gewesen seien, nichts Strafbares gefunden hätten. Der Angeklagte Schulze habe lediglich eine komplotische Thätigkeit ausgeübt, er habe zusammengestellt, was als straflos gerichtlich anerkannt worden und wenn er bestraft würde, würde er eigentlich die Verantwortung für eine frühere richterliche Thätigkeit tragen. Wenn man sich die einzelnen Artikel ansehe, so fehlen sämtliche Voraussetzungen für die Anwendung des § 130 und das Plaidoyer des Herrn Staatsanwaltes habe dies auch durchblenden lassen, da derselbe von dem einfachen, einsichtigen Arbeiter immer gesprochen habe, der den Sinn immer mißverstehen würde. Für Mißverständnisse seien die Angeklagten nicht verantwortlich, und der einsichtige Arbeiter bilde keine Gesellschaftsklasse im Sinne des § 130. An das Beispiel von Sedan und Leipzig, den Gedenktagen der großen Siege, habe auch der Verteidiger gedacht. Mit diesen wolle man wirklich die politische Spannfraft des Volkes in ähnlicher Weise wachhalten, wie mit dem Gedenktage des 18. März. Aber wenn man die Schlussfolgerungen des Staatsanwaltes acceptierte, dann müßte auch die Feyer des Gedantages und der sonstigen Siegestage unterbleiben, denn angesichts dieser Schlussfolgerungen könnten die Feyernden Anklagen aus dem Strafgesetzbuche wegen feindlicher Handlungen gegen benachbarte Staaten sich leicht zuziehen. An der Hand der einzelnen Artikel stellt der Verteidiger sogar fest, daß von einem Kampfe mit körperlichen Mitteln in denselben nicht die Rede sei, daß gerade die Märzbeachtung einen Gegensatz von einst und jetzt giebt, in dem es heißt: Wie einst die Bauern kämpften, mit Morgenstern und Schwert, So kämpfen jetzt die Armeen, doch tröstlicher bewehrt, Ihr Schwert, es nennt sich Wahrheit, Ihr Morgenstern sich Recht, Bis einst der Strahl der Freiheit hell durch die Wolken bricht.

Völlig haltlos sei die Anklage gegen den Buchdruckerbetreiber Bading. Der Staatsanwalt selbst nehme an, daß dieser Angeklagte keine Kenntnis von dem Artikel gehabt habe und suche sich mit dem sogenannten dolus eventualis zu helfen. Seitdem dieser Dolus Eingang in die deutsche Jurisprudenz gefunden, seien die Deutschen wirklich das Volk der Dichter und Denker geworden. Mit diesem Dolus könne der Lumpenjammler, der da annimmt, daß seine Lumpen zu Papier verwendet würden und daß auf diesen sozialdemokratischen Schriften gedruckt werden könnten, die etwa strafbaren Inhalts sein könnten, ebenso verantwortlich sein wie der Verfasser dieser Schrift selbst oder, wie der Staatsanwalt will, der Drucker. Er beantragte Freisprechung.

Nach längerer Beratung verhandelte der Gerichtshof das Urteil dahin, daß beide Angeklagte zu verurteilen seien und zwar Bading zu — zwei, Schulze zu vier Monaten Gefängnis. Bading sei für das in seiner Offizin Vorgefertigte auch dann verantwortlich, wenn er von dem Inhalt des Gedruckten keine Kenntnis genommen habe. Daß die inkriminierten Stellen früher nach erhobener Anklage für strafbar von den Gerichten rechtskräftig erkannt waren, könne die Angeklagten nicht entschuldigen. Bei der Urteilsverkündung, die öffentlich erfolgte, wurden sämtliche Stellen, deren Staatsgefährlichkeit haaber die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, vom Vorlesenden des Gerichts, dem aus dem westlichen Indu Kreisbezirk nach Berlin beförderten Landgerichtsdirektor Leonhardt, öffentlich verlesen. Zu Gewaltthätigkeiten wurde dadurch niemand angeleitet.

Die vorstehend referierte Gerichtsverhandlung, so bemerkt der Vormars, wirkt insbesondere nach zwei Richtungen hin bemerkenswerte Schlaglichter auf unsere Rechtsprechung ohen Umsturzgesetz. Genau dieselben Artikel, die vor zwei Jahren als strafbar von der Berliner Strafkammer und vom Reichsgericht erachtet waren, sind heute strafbar, nicht weil inzwischen das Umsturzgesetz Gesetz geworden oder weil wir mit anderen neuen Gesetzen beehrt sind, sondern weil zufällig heute andere Richter an der Urteilsfällung teilnehmen. So will es der „Rechtsstaat“. Und weit darüber hinausgehend: der Druckerbetreiber, der nachweislich von seinem Artikel Kenntnis hatte, ist strafbar, weil das Gericht den Inhaber einer Druckerei für den Inhalt des in seiner Offizin Vorgefertigten unter allen Umständen für verantwortlich erachtet. Diese Rechtsanschauung widerspricht schmerzhaft zum mindesten dem Geist des Pressegesetzes und zeigt, wie recht die Mitglieder aller Parteien — auch der konventionellen — hatten, als sie in der Justiznovellen-Kommission betonten, daß derartige Urteile zeigen, daß gelehrte Richter mit der Art der derartigen Herleitung einer Zeitung außerordentlich wenig vertraut zu sein scheinen. Mit demselben Recht, wie im vorliegenden Fall der Buchdruckerbetreiber, kann im nächsten der Seper, der Stereotypur, der Laufjunge, der Expedient, die Setzungsfrau verantwortlich gemacht werden. Das Urteil bedroht die Pressefreiheit überhaupt und berührt nicht etwa bloß die sozialdemokratische Partei allein. Geheißt darf man darauf sein, ob das Reichsgericht das Urteil bestätigen wird, das die Freisprechung der inkriminierten Artikel in den früheren Fällen für unbedeutlich erklärt hatte und aus dessen Reihe hervorragende Mitglieder sich in Wort und Schrift mit Schärfe gegen den Versuch gewendet haben, die Konstitution des dolus eventualis auf Druckerbetreiber, Seper u. ausdehnen.

Generalversammlungen und Kongresse.

Der Deutsche Bauerverband hielt in Berlin seine neunte Generalversammlung bei Anwesenheit von 23 Delegierten aus 18 Orten ab. Der Verband hat zur Zeit 55 Zahlstellen mit 4500 Mitgliedern; hierzu sind etwa 1600 arbeitslose Mitglieder zu rechnen. Verbandsrat wurden im Jahre 1894 für das Verbandsorgan 8450, für Agitation 2231, für Streiks 2605, für Reichstagsparl. 1331, für Unterstützung an Gemahregelte 1950, für Reiseunterstützung 3579 und für Arbeitslosenunterstützung 4150 Ml. Der Kassenbestand betrug am 1. April 2365 Ml. Freiwillige Beiträge gingen im vorigen Jahre 24207 Ml. ein. Betreffs der Agitation beschloß die Versammlung, in allen Bezirken Agitationskommissionen zu bilden. Die Debatte über das Sachorgan scheint allmählich verlaufen zu sein, man beschloß nur, statt der Romane sachwissenschaftliche Artikel zu bringen und Inserate nur gegen bare Bezahlung anzunehmen. Die Statutenberatung gab Anlaß zu reger Debatte. Der Unterstützungsparagraph hatte sich besonders Aufmerksamkeit zu erziehen, in dessen wurden alle Anträge bis auf einen, wonach die Arbeitslosenunterstützung von 40 auf 30 Ml. pro Jahr herabgesetzt wird, abgelehnt. Das Streikreglement erfuhr insofern eine Abänderung, als man die Inzenerierung von Streiks etwas erschweren, nicht mehr in das Belieben der einzelnen Orte stellen will, doch konnte man sich mit der Formulierung der Unterstützung während der Dauer des Lohnkampfes nicht befrieden. Der Vorstand, bisher auf drei Orte verteilt, soll jetzt an einem Orte sein. Domstag ausschlagen, dagegen wurde ein Ausschuss eingeleitet, der Beschwerden gegen den Vorstand und das Statut entgegennehmen soll. Der Verbandstag findet wie bisher alljährlich statt. Der Vorstand erhielt Auftrag, mit ausländischen Organisationen Kartellverträge abzuschließen in bezug auf Reiseunterstützung u. s. w. Die Beiträge an die Generalkommission sollen wieder geleistet, auch der restierende Betrag nachbezahlt werden. Der im nächsten Jahre stattfindende Generalkongress wird durch drei Delegierte besetzt. Die Verbandsleitung giebt in Hannover, Sitz des Ausschusses und der Reichstagskommission wird Berlin, der nächste Verbandstag findet in München statt.

Der Centralverband deutscher Korbmacher nahm im Jahr 1894 ein an Beiträgen 2022,95 Ml. an Eintrittsgeld 43 Ml., Zeitungssubskriptionen 97,21 Ml., sonstige Einnahmen 113,75 Ml., Sammelgeld 334,90 Ml. und

verausgabte für Streifs 532 Mt., für Reiseunterstützung 69,20 Mt., Unterstützung in Kosteln 101,50 Mt., Matration 261,65 Mt., Holzarbeiterzeitung 231 Mt., Druckkosten 350,57 Mt., an die Generalkommission 72 Mt., Verwaltung 244,13 Mt., Porto 231,13 Mt. u. s. w. Die Hauptkasse hatte am 1. Januar 1894 503,06 Mt. vorzutragen und besah am Jahreschlusse 589,97 Mt. Mitgliederzahl 581.

Der Zentralverein der Bildhauer nahm in den zwei einhalb Jahren seit seinem Hegehen (umgewandelt aus dem früheren Unterstützungsvereine) 2821 Mitglieder auf. Ausgeschlossen wurden 1462, aus traten 220 u. s. w. Der Mitgliederbestand betrug Ende 1894 2639 (2170 ledige, 766 verheiratete, 3 Witwer). Nach einer Statistik gab es 1894 in 327 Orten 2167 Geschäfte mit 4595 Gehilfen und 1564 Lehrlingen. — Arbeitslosenunterstützung auf der Reise wurde für 27.157 Tage zu 1 Mt., für 7301 Tage zu 75 Pf. und für 4754 Tage zu 50 Pf., insgesamt 35.069,75 Mt. gezahlt. Die Arbeitslosenunterstützung am Orte betrug 40.597 und die Krankenunterstützung beanspruchte 32.181,50 Mt.

Korrespondenzen.

Hannover. Am Sonnabend, den 25. Mai, fand hier eine öffentliche Versammlung der Lithographen, Stein-drucker und Berufsge nossen im Saale des Herrn Fr. Grending statt. Herr Alb. Paul referierte über: „Die Elektrizität im Dienste der Industrie und die dadurch bedingte wirtschaftliche Umwälzung“. Bei der üblichen Bureauwahl wurde Kollege Siemer als Vorsitzender gewählt. Derselbe drückte sein lebhaftes Bedauern über den schwachen Besuch der Versammlung aus und erteilte hierauf Herrn Paul zu seinem Vortrage das Wort. Der Referent hob zunächst hervor, daß überall da, wo Arbeiterorganisationen vorhanden sind, es unbedingt notwendig sei, sowohl den Gang der politischen Entwicklung zu studieren, als auch die Errungenschaften, welche durch die Elektrizität auf dem Gebiete der Industrie gemacht werden, aufmerksam zu verfolgen. Noch heute giebt es sehr viele, welche von der Elektrizität wenig oder gar nichts wissen, erst dann wenn sie die großartigen Erfolge sehen, bewirrt durch die Elektrizität, sind sie erstaunt, wie eine unsichtbare Kraft solche Umwälzungen hervorruft kann. 88jährige Unkenntnis auf diesem Gebiete herrschte jedoch noch im 14. und 15. Jahrhundert, dem Zeitalter der geistigen Umwandlung. Wohl haben und verpflüchten die Menschen der damaligen Zeit die wohlthätigen und verheerenden Wirkungen der Naturercheinungen, ohne sich jedoch die geringste Mühe zu geben, die Ursachen dieser Erscheinungen auf vernunftgemäßem Wege zu erforschen. — Die Griechen waren es, welche zunächst Klarheit über die Entstehung der Elektrizität verschafften und somit der weiteren Entwicklung den Weg frei machten. Im Anfang des 17. Jahrhunderts wurden dann auch in Deutschland wichtige Entdeckungen gemacht, und zwar war es der Bürgermeister von Magdeburg, Otto von Guericke, der erste, welcher die Anziehungskraft der Erde entdeckte und welchem ebenfalls die Erfindung der Luftpumpe zu verdanken ist. Von dem Engländer Newton (spr. Nütin) ward das so überaus wichtige Gesetz der Schwerkraft, das Gravitationsgesetz, entdeckt, wodurch derselbe dem ferneren Fortschreiten der Wissenschaft einen bedeutenden Dienst erwies. Einen tieferen Einblick in die Kraft der Elektrizität zu thun, ist einem andern Manne der Wissenschaft, dem Arzte Galvani, vergönnt gewesen. Dieser entdeckte nämlich durch einen sonderbaren Zufall den tierischen Magnetismus und hierdurch kam derselbe auf den glücklichen Gedanken, die Elektrizität auch in der Heilunde zu benutzen und als Heilmittel, zum Wohle der leidenden Menschheit, praktisch zu verwenden. Diese Idee wurde von dem Physiker Volta weiter ausgebaut und auch durch mittelst sinnreicher Apparate mit großem Erfolge angewandt. — Im weiteren Verlauf seines Vortrages erörterte der Referent in sehr eingehender und interessanter Weise, die übrigen, in der Elektrizität beruhenden großartigen Erfindungen, in erster Linie der Telegraph und das Telephon. An letzteren sind besonders in jüngerer Zeit wiederum ungeahnte Fortschritte gemacht worden, namentlich durch den tüchtnlichst bekannten Elektrotechniker Edison. Redner veranschaulichte sodann den tiefsten Entwicklungsprozeß, welchen das Licht durchgemacht hat, vom primitiven Kienröhrchen unserer Vorfahren bis zum elektrischen Lichte der Zeitgenossen, welches bis jetzt noch das Feld beherrscht hat. Aber auch hier wird rasches Weitergerichtet, um auch dieses Licht durch ein noch vollkommeneres zu ersetzen. — Der forschende, schaffende Geist des Menschen entwickelt immer neue Pläne, um die wilden Kräfte der Natur zu fesseln und immer mehr in den Bann der Maschinen zu zwingen. So verücht man jetzt, auch die bisher weniger benutzte Kraft der natürlichen Wasserfälle mit der Elektrizität in Verbindung zu bringen, um hierdurch Maschinen von ungeheuren Dimensionen in Betrieb zu setzen. Wenn man nun bedenkt, wie schon jetzt durch die Einführung der neuen Maschinen viele Arbeitskräfte überflüssig gemacht werden, so würde ein derartiges Unternehmen auf dem Gebiete der Industrie noch eine viel größere wirtschaftliche Umwälzung hervorbringen wie bisher. Redner verwies hierbei auf den großen Kohlenbergbau in Saargebiet, dessen Bestrebungen darauf gerichtet sind, durch Aufstellung von elektrischen Maschinen Hunderte von Arbeitern zu entlassen. Auch auf den Gebieten der Glengießerlei, Gerberei, Brauerei, der Landwirtschaft u. s. w. sind in neuerer Zeit durch das elektrische Verfahren großartige Erfolge erzielt worden. — Zum Schluß zog der Referent aus seinen Ausführungen die Folgerung, daß auch die Elektrizität infolge der immer größeren Ausdehnung logischer Weise mit dazu beitragen werde, den Verfall unserer heutigen Gesellschaftsordnung zu beschleunigen. Unsere Aufgabe müsse es nun sein, uns mit allen einschneidenden Neuerungen soviel wie möglich be-

kannt zu machen und für weiteres Bekanntwerden zu sorgen, damit auch die Indifferenten aufgerüttelt und sich ihrer Pflicht bewußt zu werden, mitzuarbeiten an dem großen Befreiungswerke der Menschheit. — Lebhafter Beifall wurde dem Referenten für seinen 1 1/2 stündigen, sehr interessanten Vortrag gezeigdet. — Auf den Vortrag folgte eine kurze Diskussion. Unter „Verständenes“ wurde sodann die Abrechnung der am Orte gesammelten Gelder für den Leipziger Streik bekannt gegeben. Darnach sind 2025,12 Mt. für die streikenden Kollegen nach Leipzig abgehandelt worden. Dieses bedeutet für die Kollegen Hannovers ein sehr günstiges Resultat. Die Summe legt Zeugnis davon ab, daß dieselben die Bedeutung des Streiks erkannten und ihre Opferwilligkeit in glänzender Weise bethätigten.

Verschiedenes.

Das Organisationskomitee des in London 1896 stattfindenden internationalen Arbeiter- und Gesellschafts-kongresses verendete folgendes Zirkular: „Genossen und Arbeitstameraden! Auf dem 1893 in Zürich zusammengetreten internationalen sozialistischen Arbeiterkongress wurde die Einladung der britischen Section, den nächsten internationalen Kongress in London abzuhalten, einstimmig angenommen. Der Züricher Kongress bestimmte, daß das Datum desselben das Jahr 1896 sein solle. — Die 65 Delegierten, welche die britische Section bildeten, wählten in Zürich zehn Mitglieder aus ihrer Mitte, um als Organisationskomitee die vorläufigen Schritte zu treffen und sich der Mitwirkung des parlamentarischen Komitees des Trade Union-Kongresses von Großbritannien und Irland zu versichern. Diese Mitwirkung ist erlangt worden, und es ist ein aus sechs Mitgliedern des parlamentarischen Komitees und sechs solchen des in Zürich gewählten Komitees bestehendes vereinigtes Komitee (Conjoint Committee) gebildet worden, um die allgemeine Organisation des Kongresses von 1896 zu besorgen. — Dieses vereingte Komitee nun richtet an alle sozialistischen Organisationen und Gewerkschaften in allen Ländern seine brüderliche Einladung, im Jahre 1896 Delegierte zum Londoner Kongress zu entsenden. Das Datum desselben wird wahrscheinlich in den August fallen. — Auf dem letzten internationalen Kongress wurde die folgende Resolution angenommen: „Alle gewerkschaftlichen Bureine sollen auf dem Kongress zugelassen werden, ebenso diejenigen sozialistischen Parteien und Organisationen, welche die Notwendigkeit der Organisation der Arbeiter und der politischen Aktion anerkennen.“ Unter „politischer Aktion“ ist zu verstehen, daß die Organisationen der Arbeiterklasse nach Möglichkeit die politischen Rechte und den Selbstgebungsapparat erobern und ausüben sollen für die Förderung der Interessen des Proletariats und die Erlangung der politischen Macht.“ — In Uebereinstimmung mit dieser Resolution richtet sich unsere Einladung an alle Gewerkschaftsvereine und alle sozialistischen Organisationen, welche die Notwendigkeit der Organisation der Arbeiter und ihrer Teilnahme an der politischen Tätigkeit anerkennen. Wir eruchen alle in die vorerwähnten zwei Kategorien entfallenden Arbeiterorganisationen, uns ihre Adressen sofort und diejenigen Resolutionen und Vorschläge, welche sie der Tagesordnung des Kongresses von 1896 einverleibt zu sehen wünschen, bis spätestens den 1. Januar 1896 zu überbringen. — Alle Mitteilungen sind zu richten an: William Thornes, Secretary to the Organization Committee of the International Socialist Workers and Trades Union Congress, 1896, 144, Watling Road, London, E., England. — Wir sind, brüderlich die Eurigen, Das Organisationskomitee. (Folgt 16 Unterschriften.)

Litterarisches.

Otto Rugers Verison der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften (Stuttgart, deutsche Verlagsanstalt) hat mit der 5. Abteilung nimmehr den Abschluß des ersten Bandes erreicht. Wir haben die Ausgestaltung dieses Unternehmens, das sich die große Aufgabe der Belehrung auf einem der wichtigsten und ausgedehntesten Gebiete menschlichen Wissens und Könnens stellt, mit Interesse verfolgt. Ueberflüssig zusammengestellte, den Nagel auf den Kopf treffende Aufsätze, wohlüberlegt und möglichst gemeinverständlich gefaßt, jedoch ohne Beschränkung der mathematischen Begründung und der graphischen Erläuterung durch zum Teil vortrefflich gelungene Abbildungen, erklären die Bedeutung der im Verison behandelten Stichworte. Eine wohlthuende, jedoch nichts Wichtiges übersehende Kürze, die wir bei den meisten Artikeln eingehalten finden, wirkt erfrischend auf den mit dem Gegenstande ganz oder teilweise schon bekannten Leser. Wir empfehlen unseren Lesern das vortreffliche Werk, dessen erster Band (Preis Mt. 30,-) in allen Buchhandlungen eingesehen werden kann, wiederholt aufs wärmste.

Fragekasten.

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungsaustausch über technische und wissenschaftliche Fragen herbeigeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitgehendsten Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Verantwortung zu machen.

Frage: Wie druckt man Abziehbilder auf der Sandpresse ohne den Stein trocken zu machen?
Antwort: Uns ist ein solches Verfahren nicht bekannt. Es dürfte auch so ziemlich unmöglich sein, ein mit Klebstoff verhehenes Papier von einem feuchten Stein zu drucken. Auf der Schnellpresse gestaltet sich der Vorgang etwas anders, da hier der Bogen nicht flach auf dem Stein liegt und außerdem nicht, wie bei dem Druck auf der Sandpresse, auf den Stein festgedrückt wird; der Zylinder rollt vielmehr über den Stein und nimmt den Bogen sofort wieder mit.

Frage: Gibt es eine fette Farbe, zum konfekturen von Originalstempeln, welche nicht eindrocknet?

Antwort: 4 Teile gelbes Wachs, 1 1/2 Teile Rindstalg, 2 Teile Bentlanisches Terpentin und 2 Teile Federfarbe werden in einem geeigneten Gefäß bei mäßiger Hitze zusammengeschmolzen und in einer Nieschbüchse aufbewahrt. Sind die Steine mit dieser Farbe eingeschwärzt und gut verklebt, so können sie jahrelang stehen ohne zu trocknen.

Frage: Auf welche Weise lassen sich am besten Buchdruckstempel für große Bilder anfertigen?

Antwort: Durch Zinkätzung.

Frage: Wie erzielt man bei Vertikalarbeiten, welche auf der Maschine gedruckt werden, den Glanz der Farben?

Antwort: Dafür giebt es verschiedene Mittel: entweder wird ein geeigneter Stoff der Farbe beigemischt, oder der Glanz wird besonders durch Glanzfirnis aufgedruckt. Auch durch abreiben mit Speckstein und Bürste kann man einen sehr schönen Glanz erzielen. Für mehrfarbige Arbeiten empfiehlt sich das erstere Mittel und zwar verfährt man dabei in der Weise, daß man den Farben etwas flüssiges Siccato und etwas starken Firnis beimischt.

Frage: Wie wird Lack zum Lackieren von Blechdrucken am besten verdünnt, um ihn gut streichfähig zu machen und hochglänzend zu erhalten? Wird besser mit weichem oder steifen Pinzel oder mit Gummiwalze lackiert?

Antwort: Das Verdünnen der Lacke geschieht je nach den Bestandteilen aus welchen derselbe hergestellt wurde, entweder mit Terpentin oder Spiritus. Wird das Lackieren mit der Hand bewirkt, so nimmt man am besten einen weichen Dachshaarpinzel.

Briefkasten der Redaktion.

B. M., Kremp. Um Ihnen die „Gr. Br.“ senden zu können, müssen wir zunächst Anweisung vom Vorstand haben.

F. Sch., Emmaatingen. Ja.

A. Sch., Landau. Das Verfahren bei der Hochätzung auf Zink werden wir in einer der nächsten Nummern bringen.

Anzeigen.

Der Arbeitsnachweis

der Lithographen, Steindrucker und Berufsge nossen Berlins
befindet sich Neue Friedrichstr. 86, I., Telephonamt 7, Nr. 848. Geöffnet von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags. Montags und Sonnabends bis 7 Uhr.

Arbeitsnachweis

des schweizerischen Lithographenbundes
Konrad F. H., Niederhandlung, Zürich I, Neumarkt 14. Ebendasselbst Blatumzugsstellen.

Verein Lithographia, Würzburg.

Vereinsslokal: „Goldne Krone“, Zeugasse. Jeden Donnerstag Vereinsabend.

Friedrich Voithner, Lithograph,

zulezt in Brandenburg und Berlin, wird einer dringenden Mitteilung wegen, um Angabe seiner Adresse, an die Expedition der „Graph. Presse“, erucht.

Steindruck- Sandpressen

und Papierschneide-Maschinen

liefern in kräftiger, sauberer Ausführung bei 1 1/2-jähriger Garantie

F. L. Hötterich, Gera (Neuß.)
Wählige Preise, gütige Zahlungsbedingungen zugesichert.

Wichtige Werke für Steindrucker.

Der Steindrucker an der Sandpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Mt. 4

Der Steindrucker an der Schnellpresse. Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. Mt. 2.

Technische Aufsätze für Steindrucker. Von Oskar Meta. Mt. 4.

Viele Ränke. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage „Graphische Musterblätter.“ Ganzjährlich Mt. 10.— Probennummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagshandlung von

Jos. Heim, Wien IV.

und durch alle Buchhandlungen.

Die Quittungsmarken-

Konsumvereinsmarken-

und Kautschukstempelfabrik

von **Konrad Müller, Schenklich-Leipzig.**

empfehlen sich allen Arbeitervereinen, Krankenklassen etc. Ausführung sauber und schnell. Preislisten gratis und franko.

